

Das Haus

Wachau

Hierzu Tafel 3-10



Siegfried, gen. der Große (7 Taf.3) ist der Stammvater der Linie unserer Familie, die ein halbes Jahrhundert auf Wachau saß, das Ansehen der Familie zur höchsten Blüte gebracht hat, dann aber in ihrem Hauptstamm bald erlosch, während eine Nebenlinie noch in Österreich blüht, der aber von dem einstmals reichen Besitz nichts mehr geblieben ist, als die Erinnerung.

Naunhof (westl. Radeburg) und Wachau (nördl. Radeburg) sind die Hauptgüter von Siegfrieds Besitz. Am Hof von Dresden hatte er eine höchst geachtete Stellung, und mehrfach finden wir ihn als Zeugen und Mitwirkenden bei wichtigen Staatsgeschäften. Leider war sein Familienleben nicht ungetrübt. Er hatte einen heftigen Streit mit seinem Sohn Jan (69), der schon zu Lebzeiten seines Vaters Anspruch auf die Güter erhob. 1408 kam es zu einem Vergleich, in dem Siegfried dem Sohne das Gut Naunhof überließ. Jans Brüder scheinen auf der Seite des Vaters gestanden zu haben. Ob sie später Wachau erhielten, ist ohne Belang, da Jan sie überlebte und so den ganzen väterlichen Besitz in seiner Hand vereinte. Erst seine Söhne Jan (74) und Siegfried (75) teilten sich 1465 die Güter derart, daß Jan: Naunhof, Siegfried: Wachau mit den Nebendörfern erhielt. Jan starb ohne Nachkommen und der schöne Besitz ging der Familie verloren. Dasselbe Schicksal drohte auch Siegfried, der 7 Töchter hatte, bis ihm endlich als 8tes Kind 1463 der ersehnte Erbe geboren wurde. Die bei manchen alten Schriftstellern hervorgehobene Angabe, daß Melchior erst in hohen Jahren geheiratet und ein Alter von fast 100 Jahren erreicht habe, scheint nicht richtig zu sein.

Zu seinen Zeiten tobten die Bauernkriege im Lande, und auch Wachau hatte unter den Gewalttaten der Aufrührer zu leiden. Einer der Knechte steckte am 30.11. 1527 das Schloß in Brand und nur mit genauer Not konnten die Bewohner ihr nacktes Leben retten. Nach 3 Jahren wurde der Täter gefaßt und in Dresden lebendig verbrannt, aber davon war das Schloß noch nicht wieder aufgebaut. Trotz der Ausgaben für den Neubau. brauchte Melchior doch keins seiner Güter zu verkaufen und konnte seinen Söhnen einen ansehnlichen Besitz hinterlassen. Nach seinem Tode zahlte Hans (85) die Brüder aus und war so Alleinherr auf der väterlichen Scholle. Als er am 8.5.1540 belehnt wurde, nahm er alle Vettern als Mitbelehnte auf, außer den Werbenern, die ja "im Ausland" lebten, so daß Vorsorge getroffen war, daß der Besitz der Familie erhalten bliebe. Hansens Bild finden wir auf der Darstellung eines Turniers zwischen ihm und Jobst von Canitz 1544 in der Rüstkammer in Dresden.

Für die Portraitsähnlichkeit will ich mich allerdings nicht verbürgen. Hans hielt sich viel in Wachau auf, obgleich er als Churfürstl. Kammerherr auch häufig in Dresden gewelt haben mag. Ehe wir nun auf seine Nachkommen eingehen, wollen wir auf seine Brüder Georg (91) und Christoph (92) einen Blick werfen. Georg war bei der Erbteilung mit 5000 Gulden abgefunden worden und zog in die Welt hinaus. Bei einem Besuch beim Vetter Siegfried vom Hause Löbnitz in Rudolstadt (331) hatte er dessen Tochter Sibylle (347) kennen und lieben gelernt und führte sie am 29.10.1554 heim. Der Schwiegervater hatte ihm einige Güter seines reichen. Besitzes überlassen, und so schlug er seine Zelte in Rudolstadt auf. Hier lebte er von den Einkünften seiner Güter und den Zinsen seiner Kapitalien, die er gut angelegt hatte. 1557 war nun der Pfarrer Batholomäus Gernhard von der regierenden Gräfin Katharina von Rudolstadt berufen worden. Dieser Pfarrer, ein streitbarer Herr, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht

hatte, gegen den Wucher zu Felde zu ziehen, wühlte die Gemüter in Stadt und Land auf. So lobenswert der Kampf gegen den Wucher an sich war, so überspannte er den Bogen, indem er, gestützt auf eine falsch ausgelegte Äußerung Luthers, gegen jedwedes Ausleihen von Geld auf Zinsen, und möchten sie auch noch so gering sein, wettete. Dieser sogenannte "Rudolstädter Wucherstreit" erhitzte die Gemüter aufs äußerste. Georg von Schönfeldt und Georg von Schönberg waren die Führer derer, die sich weigerten, ihr Geld ungenutzt in dem Tischkasten liegen zu lassen, und auf der Gegenseite bekämpfte sie der Pfarrer Gernhard mit allen der Kirche zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Geistlichkeit stellte sich auf die Seite Gernherde, die zu einem Gutachten aufgeförderten Universitäten Wittenberg, Leipzig und Jena auf die Seite von Georg. Die Gräfin Katharina wollte den Streit beigelegt wissen und bat den Grafen Günther von Schwarzburg um Vermittlung. Georg und seine Freunde sagten zu, daß sie einen Höchstsatz von 5% Zinsen anerkennen wollten, Gernhard weigerte sich aber, auch nur das kleinste Zugeständnis zu machen. Gräfin Katharina, die ihren Seelsorger nicht fallen lassen wollte, war ratlos. So tobte der Kampf mit wechselnder Schärfe jahrelang weiter. Endlich wurde Gernhard 1565 seines Amtes entsetzt.: Um ihn gegen

- 10 -

die empörten Massen zu schützen, nahm die Gräfin ihn zu sich aufs Schloß, von wo aus er nun weiterhin, wenn auch inoffiziell, wühlte und hetzte. Erst als die Gräfin 2 Jahre später starb, war Gernhards Einfluß gebrochen.

Georg und seine Frau erfreuten sich am Hofe des neuen Landesherrn Graf Albrecht VII. größten Ansehens, und beide hielten je ein Kind des Fürsten über die Taufe. Ihr Grabmal in der Kirche zu Rudolstadt, das der Sohn ihnen setzen ließ, gehört zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nach dem Tode seines Schwiegervaters hatte Georg dessen reichen Besitz mit dem Mittelpunkt Groß-Kochberg übernommen, sowie in Rudolstadt den Schönfelder Hof (die heutige Ludwigsburg, an deren Torhäuschen wir noch heute unser Wappen finden) mit 23 anderen Häusern in der Stadt, u.a. das alte Rathause das über der Tür unser Wappenbild, den Knorrenast, zeigt, aber mit 15 ! Stummeln und der Jahreszahl 1524. Es ist also von Siegfried (331) erbaut worden.

Da sein Sohn Dippold (94) ohne Lehnerben starb, so vermachte dieser den ganzen Besitz seinen Neffen. Haupt-erbe wurde Siegfried (173) auf Breitenherda, der, wie wir gehört haben, sein Geld in die Güter des Onkels ge-steckt und schon zu seinen Lebzeiten verschiedene Be-sitzungen erworben hatte.

Die von Dippold eingesetzten Erben waren:

Vom Hause Wachau: Hans Magnus (172), Mel-chior (174) und vorgenannter Siegfried (173).

Vom Hause Zehisti Heinrich (107), Siegfried (108) und Johann Friedrich (110), und

Vom Hause Grünberg: Nicol (263), Siegfried (267) und Ernst (268).

Die Löbnitzer Vettern bekamen nichts, da sie ihre Güter "durch ihre Widerwärtigkeit und überflüssiges Aufwenden" unter den Hammer gebracht hätten, und ebensowenig die Werbener, die als Ausländer überhaupt nicht erwähnt werden. Auf jeden der Erben fiel also 3/9. Es ist nicht möglich, in kurzen Worten den weiteren Erbgang klar zu legen, da die Vettern die Güter gemeinsam besaßen und nur einzelne Güter in der Hand bestimmter Persönlichkeiten waren. Siegfried auf Breitenherda (173) vererbte Groß-Kochberg und Rudolstadt an seinen Sohn Johann Theobald

- 11 -

den Älteren (176), der den Schönfelder Hof in Rudolstadt 1654 an Dr. Lorenz v.Hennings verkaufte, während der Heißenhof und Gr.-Kochberg bis zu seinen Enkeln. im Besitz der Familie blieb. 1733 wurde es an den Frhr.v.Stein verkauft und erlebte nochmal eine Blütezeit, als es durch Charlotte von Stein, die Freundin Goethes, allgemein bekannt wurde. Die für unsere Familie so wertvollen Urkunden und Dokumente befinden sich jetzt im Staatsarchiv Rudolstadt. Siegfrieds Frau hatte durch ihre zweite Ehe mit Johann Friedrich diesem Breitenherda zugebracht, das sich am längsten in der Familie hielt. Siegfried (108) hatte Tännich, ein ursprüngliches Vorwerk von Breitenherda erhalten, das seine Söhne verkauften. Heilingen war an Siegfried (267) gekommen. Sein Sohn verkaufte es 1654 an Dietrich v.Schleinitz.

So war der ganze schöne Besitz in alle Winde zerstreut.

Der jüngste Sohn Melchior, Christoph (92 Taf.4), hatte bei der Erbteilung 5500 Gulden erhalten und kaufte dafür vom Stiefsohn seines Bruders Hans (85) Hans Dietrich v.Staupitz, das Gut Zehist bei Pirna, wo er als Churfürstl. Amtmann von Pirna lebte. Sein Sohn Melchior (101) wollte nach dem Tode des Vaters das Gut verkaufen, was aber an dem Widerspruch seiner Mutter, die den Nießbrauch hatte, scheiterte. Melchior war darüber wohl verärgert und verkaufte 1616 das Gut an seinen Sohn Heinrich (107). Dieser durchlebte nun in Zehist die ganze schwere Zeit des 30jährigen Krieges, der Zehist ins Verderben riß. Nach mehrfachen Plünderungen brachte er seine Familie auf den Königstein, wo sein Onkel, der Oberstlieutenant von Liebenau, Kommandant war. 1639 schlug der Schwedische General Banner sein Hauptquartier in Zehist auf, und nun schien die Ordnung und Sicherheit gewährleistet und Heinrich ließ seine Familie wiederkommen. Kaum war der General aber abgezogen, so fingen die Plackereien wieder an. Im Herbst des Jahres schleppten die Schweden seinen Sohn Hans Heinrich (112) fort, und nur durch Vermittlung des Churfürsten gelang es, ihn zu befreien. Der Vater brachte ihn nach Wachau, wo er ihn in Sicherheit vor weiteren Verfolgungen glaubte. Als die Schweden aber 1645 in Wachau einbrachen, fiel er ihnen wieder in die Hände und wurde erschossen. Bald darauf starb auch seine tapfere Frau.

- 12 -

Alle diese Kümernisse und Nöte warfen ihn zu Boden, so daß auch er 1648 starb. Nach seinem Tode kam es zum Conkurs, aus dem es sein Sohn Joachim Christoph (113) kaufte. Er konnte den vollständig heruntergekommenen Besitz aber nicht halten, sondern mußte ein Stück nach dem anderen verkaufen, bis 1657 sein Onkel Johann Sigismund von Liebenau das Stammgut Zehist selbst erwarb. Er ging nun hinaus in die Welt, nahm erst Kaiserliche, dann Sächsische Kriegsdienste und starb 1677 als Rittmeister im Dragoner-Regiment v.Maltzan.

Die Nachkommen von Heinrichs Bruder Siegfried auf Tännich (108) gingen in Kgl. Dänische Dienste. Der Sohn Hans Christoph (118) wurde Kgl. Dänischer Feldmarschall-Lieutenant, Commandant von Kopenhagen und Ritter des Danebrog Ordens. Auch dessen Enkel, Johann Siegfried (122), der Kgl. Kammerherr und Amtmann zu Husum war, besaß diesen hohen Orden. Sein Sohn, Detlef Siegfried (126) war erst Dänischer, dann Englischer Offizier und kam als solcher wohl nach Südafrika. Durch einen Zufall brachte ich vor wenigen Jahren die Adresse eines Herrn van Warmelow in Pretoria (Südafrika) in Erfahrung, der im Besitz eines Petschafts mit dem Doppelwappen v.Schönfeldt = v.Buchwald war. Es muß sich um einen Nachkommen dieses Detlef Siegfried handeln, dessen Mutter eine geb. v.Buchwald war. Leider weiß Herr van Warmelow nichts über die Herkunft des Petschafts, nur, daß es aus der Familie seiner Mutter stammen soll. Er war aber so freundlich, mir das Petschaft und ein Granatarmband, das ebendaher stammt, zu überlassen.

Der jüngste Bruder Heinrichs, Johann Friedrich (110 Taf.5) hatte die Wwe. seines Vetters Siegfried (173) geheiratet, die ihm Breitenherda mit in die Ehe gebracht hatte. Von seinen Söhnen wurde Georg Christoph (131 Taf.5a) nach Stuttgart verschlagen und begründete dort eine neue Linie. 1666 ist er Württemberg. Oberforstund Jägermeister. Seinen Anteil an Breitenherda hatte er seinem Bruder Johann Siegfried (132) überlassen und sich dafür das Gut Mühlen mit Zubehör gekauft. Sein Sohn Friedrich Ludwig (B) war erst Württembg. Offizier und wurde dann, wie sein Vater, Oberforststr. in Altensteig. Seine Söhne waren alle Württembg. Offiziere, ebenso wie die

- 13 -

Enkel, mit denen die Linie ausstarb. Johann Friedrich (m) stand in Ansbach Bayreuthschen Diensten, war dann aber in das Preußische Heer übergetreten und starb im Invalidenhaus in Berlin. Carl August (o) war Kreishauptmann in Calw, später in Ellwangen, nahm aber 1806 seinen Abschied.

Von den anderen Söhnen des Johann Friedrich ging Joh. Friedrich (133) auch nach Wiettemberg, starb aber kinderlos. Die beiden anderen Brüder, Johann Siegfried (132) und Heinrich Wilhelm (134) hatten Breitenherda übernommen, das ihre Söhne jedoch verkadften.

Heinrich Wilhelm (134) hatte dafür das Rittergut Thurn gekauft. Er war Brandenb.-Culmbachscher Oberamtmann in Baiersdorf. Sein Sohn Christoph Heinrich (140) erbte Thurn und hatte eine angesehene Stellung in der reichsfreien fränkischen, Ritterschaft. Er wird bezeichnet als Churfürstl. Mainzer und Fürstlich Bambergischer Kammerherr, sowie Erbtruchseß des Hochstifts Bamberg (s. auch bei Johann Siegfried 307) und Ritterrat. Sein Sohn Adern Gottlob (147), der Erbe von Thurn, war Brandenburg.-Culmbachscher Minister und Amtmann der 6 Ämter Wunsiedel. Er verkaufte Thurn und erwarb dafür 1746 von den Gebrüdern v.Dobeneck das auf stolzem Fels liegende Schloß Brandstein bei Hof, den Mittelpunkt eines weiten Besitzes. Auch sein Sohn Johann Sigismund (153) war als Mitglied der Ritterschaft tätig und leistete 1798 in Berlin dem König Friedrich Wilhelm III. den Huldigungs-Eid der Ritterschaft. Er erweiterte den vom Vater ererbten Besitz. Seine Frau kaufte 1792 die Güter Gottmannsgrün, Schnarchenreuth usw., alten Dobeneckschen und Beulwitzschen. Besitz, von Friedrich Jacob Sichert v.Sichartshof und überließ sie 1796 ihrem Mann. Leider wurde 1788 das alte Schloß Brandstein abgerissen und aus den Steinen am Fuß des Felsens ein neues Schloß errichtet.

Johann Sigismund starb ohne Söhne, und so kam der Besitz durch die Töchter in andere Hand. Caroline v.Peilitzsch (154) hatte Brandstein zuerst allein übernommen, trat es dann aber an ihre Schwestern ab, die es, zusammen mit Gottmannsgrün und den anderen Besitzungen 1838 an den Fabrikanten Johann. David Koch aus Hirschberg a/S. verkauften.

- 14 -

Nach dieser Abschweifung kehren wir zurück zu Hans (85 Taf.6), dem ältesten Sohne Melchiors (83 Taf.3), der den väterlichen Besitz übernommen hatte und von dem wir vorstehend schon gehört haben. Seine Söhne John (164) und Hans Moritz (165) teilten sich das väterliche Erbe derart, daß ersterer Lomnitz und Steinborn, letzterer Wachau bekam. Hans Moritz kaufte 1579 von Georg von Haugwitz das nahe gelegene Liegau dazu. Er hatte großen Sinn für Familienzusammenhang und nahm alle in Sachsen angesessenen Vettern in die Mitbelehnenschaft auf. Nach seinem Tode erhielt Hans Moritz (172 Taf.10) Wachau, und Melchior (174) Liegau. Da dieser aber kinderlos starb, fiel Liegau wieder an die Wachauer Besitzer.

Siegfried (173) hatte, wie wir gehört haben, vom Onkel Dippold (94 Taf.3) Groß-Kochberg geerbt und durch seine Frau Breitenherda erhalten. Sein Sohn, Johann Theobald der Ältere (176) erbte Gr.-Kochberg. Seine Leichenpredigt weiß von ihm zu rühmen, daß er ein Dichter war, ohne uns allerdings Proben seines Talentes zu überliefern. Er hatte noch den ganzen väterlichen Besitz, seine Söhne Christian (179) und Johann Theobald der Jüngere (184) nahmen aber wieder eine Teilung vor, u.z. derart, daß jedes Gut in zwei Teile geteilt wurde, sogar das Schloß in Kochberg selbst. Das gab aber zu Unzuträglichkeiten Anlaß, und so einigten sich die Brüder am 17.10.1680 derart, daß Christian Georg (179) Groß-Kochberg mit Spahl und Meckfeld, Johann Theobald (184) dagegen Heilingen mit den dazu

gehörenden Dörfern erhielt.

Johann Heinrich (186) trat in chursächsischen Staatsdienst, und wurde ihm die Stellung als Stellvertreter des Oberaufsehers der Saale-Flößerei übertragen. Da ihm dieser unbedeutende Posten aber nicht genügte, trat er 1729 als Jägermeister in den Dienst des Hochstifts Merseburg. 1732 starb der bisherige Oberaufseher der Saalflößerei, von Osterhausen, und Johann Heinrich bewarb sich um die Nachfolgerschaft. 1737 erhielt er endlich die erstrebte Stellung und wurde bald darauf, als das Hochstift an Chursachsen gefallen war, Sächsischer Landjägermeister. Seinen Grundbesitz, Groß-Kochberg, verkaufte er 1732 an den Frhr. von Stein und erwarb dafür das Gut

- 15 -

Trachenau bei Leipzig. Sein Sohn, Johann Gottlob (191) kaufte das angrenzende Treppendorf dazu, trat aber den Anspruch auf Wachau an seinen Vetter Ernst Wilhelm auf Trendel (210) ab. Er scheint ein bedeutender Landwirt gewesen zu sein, jedenfalls schrieb er ein Buch: "Die Landwirtschaft und ihre Verbesserungen", das er dem Herzog von Sachsen Gotha und Altenburg widmete. Ein Exemplar dieses Buches befindet sich im Archiv Löbnitz. Gottlob Ludwig (197) überließ nach des Vaters Tode die Güter seiner Mutter, die sie 1783 verkaufte, und kaufte sich in Lichtentanna und Schmiedebach bei Saalfeld an. Er war auch Kammerherr und Regierungsrat in Bayreuth.

Nach seinem Tode scheinen die Güter verkauft worden zu sein. Sein Sohn, Johann Christian Wilhelm (201) trat in Preußische Dienste (Regt. von Tauenzien in Magdeburg), dann aber, nach der Katastrophe von 1806, in Bayrischen Militärdienst. In Rußland geriet er in Gefangenschaft und starb im Lazarett zu Pototzk.

Von den Brüdern des Johann Gottlob wäre nur Joh. August (192) zu erwähnen, der in Schulpforta Mitschüler von Klopstock war und dann als Regierungsrat an den Hof von Sachsen Coburg und Saalfeld berufen wurde als Erzieher des bekannten späteren Kaiserlichen Feldmarschalls Prinzen Josias. Seinen Anteil an Trachenau hatte er seinem Bruder überlassen und sich 1751 das Gut Falkenhain bei Zeitz gekauft, das seine Wwe. 1783 aber wieder verkaufte.

So war wieder ein Zweig der Familie erloschen und schöner Grundbesitz in andere Hände übergegangen.

Von Johann Theobald dem Jüngeren (184 Taf.7) haben wir gehört, daß er einen Teil der väterlichen Besitzungen übernommen hatte, die aber sein Sohn Johann Friedrich (205) zusammen mit Groß-Kochberg, an den Frhr.von Stein verkaufte. 1734 erwarb er dafür Reschwitz und Pöppelsdorf südlich Saalfeld. Er stand in Rudolstädter Hofdiensten und war Hofmarschall und Kammerpräsident.

Sein Bruder, Christian Wilhelm (206) hatte das schöne Gut und Schloß Wernburg (bei Ranis im Kreise Ziegenrück) durch seine Frau erhalten, das aber nach seinem Tode an den Schwiegersohn Frhr. von Erffa kam. Die vier Söhne von Johann Friedrich (205) begründeten 4 Zweige der Familie, von denen 3 bald ausstarben,

- 16 -

der vierte aber noch in Österreich blüht.

Verfolgen wir diese einzelnen Zweige: Der älteste Sohn, Johann Theobald (208) erwarb von den Brüdern deren Anteil an Reschwitz, so daß er das ganze Gut besaß. Er war Schwarzburg-Rudolstädter Oberjägermeister. Sein Sohn, Ludwig Friedrich Theobald (218) wird als Rittmeister und Oberforstmeister in Rudolstadt bezeichnet. Vom Vater hatte er Reschwitz übernommen. Auch sein Sohn, August Theobald (227), war Schwarzburg-Rudolstädter Oberforstmeister, wurde aber durch die Revolution 1848 von seinem Posten vertrieben und zog sich nach Dresden zurück, wo er verstarb. Reschwitz hatte er parzelliert und verkauft.

Der zweite Sohn Johann Friedrichs, Carl Wilhelm (209) wurde als Preußischer Offizier bei Kunersdorf schwer verwundet und erhielt auch bei Spie einen Schuß in die rechte Hand. Er mußte seinen Abschied aus den Militärdiensten nehmen und wurde Preußischer Oberforstmeister in Oranienburg, später Landjägermeister. Nach seiner Verabschiedung zog er sich nach Rudolstadt zurück, wo er starb. Kinder hat er nicht hinterlassen.

Der 3. Sohn, Wilhelm Ernst (210) trat in Ansbach-Bayreuthsche Dienste und wurde Wirklicher Geheimer Rat, Minister und Regierungspräsident. Er besaß das Großkreuz des Roten Adler Ordens. Durch seine Frau war er in den Besitz des Gutes Trendel gekommen, das sein Sohn Carl Friedrich Theobald (219) erbt. Dieser starb als Erster Polizei-Assessor in Fürth, und Trendel übernahmen seine beiden Töchter Jeanette (228) und Albertine (229), die eine Stiftung daraus machten, aus der unbemittelte Töchter aus den verwandten Familien v.Schönfeldt, v.Schlümbach, v.Stetten, Graf du Ponteil, v.Spieß, v.Egidy und v.Crousatz Beihilfen erhalten sollten. Die Uneinigkeit der Agnaten führte dazu, daß das Gut verkauft und der Erlös als Stiftungskapital sichergestellt wurde, bis das Geld nach dem Weltkriege der Inflation zum Opfer fiel. Ihr Bruder Gustav Adolf (231) starb als Württembergischer Offizier 1812 in Wilna an einer erhaltenen Wunde.

Wir kommen jetzt zum jüngsten Sohn von Johann Friedrich, zu August Ludwig (213). Er wird als Sachsen-Hildburghausener Kammerjunker bezeichnet und hatte nach dem

Verkauf von Wachau die Güter Groschwitz und Schieferhof (südl.Schleitz) erworben, die aber nach seinem Tode verkauft wurden.

Sein Sohn, Carl (226 Taf.8), war der letzte überlebende des Stammes Wachau und hätte seine Lehnsansprüche auf den reichen Besitz seiner Vettern unbedingt besser wahren können, wenn er seiner Heimat nicht den Rücken gekehrt hätte und nach Österreich gegangen wäre. Er war 1795 in das Regt. v.Goetz (Nr.19) in Berlin eingetreten. Irgendwie war der junge Fähnrich mit dem Fürsten von Reuß Plauen, dem Oberbefehlshaber der Österreichischen Truppen in Galizien, in Verbindung gekommen, und dieser hatte ihn veranlaßt, in eins seiner Regimenter einzutreten. Die hohe Verbindung scheint in dem jungen Manne die Hoffburg auf eine gute mi-litäische Laufbahn erweckt zu haben, kurzum, er nahm seinen Abschied und trat in das österreichische Inf.-Regt. Czartoricky (Nr.9) ein. Hier machte er alle Kriege der Napoleonischen Zeit mit, verlor die linke Hand und erhielt von einem Kosacken einen Lanzenstich, der ihn nötigte, seinen Abschied zu nehmen. Er hatte sich mit der Tochter seines Regimentsarztes verheiratet, die katholisch war. So wurden auch die Kinder in diesem Glauben erzogen.

Seine beiden Söhne, Casimir (236) und Anton (237) traten in die Armee ein, ersterer starb als Kriegskommissar, letzterer als Hauptmann i.R.

Von Casimirs Söhnen wäre Ernst (238) hervorzuheben, der als Dr. med. in Wien wohnte und schon mit meinem Vater enge Beziehungen aufnahm. Er, sowie seine noch lebende Gattin, unsere Base Betty, übertrugen die verwandtschaftliche Freundschaft auch auf mich und waren rastlos bemüht, mich beim Sammeln der Notizen über die Wiener Linie zu unterstützen. Ihnen auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank zu sagen, ist mir ein Herzensbedürfnis.

Seine 3 Brüder waren alle Offiziere in der österreichischen, Armee.

Von Antons Söhnen wurde Franz (251) Ingenieur und Emmerich (253) Offizier. Er trat in das Inf.-Regt.19 ein und rückte mit dem Regiment 23, dessen Commandeur er später wurde, in das Feld. 1921 wurde er als Oberst pensioniert. Über die Daten der jüngeren Generation ist näheres aus den Stammtafeln zu ersehen.

Wenn auch von der Wiener Linie noch 4 Vettern leben, so ist doch zu befürchten, daß das Haus Wachau, das Stammhaus unserer Familie, in absehbarer Zeit erlöschen wird. Doch die Erinnerung an die großen Männer dieses Hauses wird fortleben, denn:

Wer den besten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

John (164 Taf.9), der ältere Bruder des Hans Moritz, hatte, wie wir hörten, bei der Teilung Lomnitz und Steinborn erhalten. 1583 kaufte er von Georg v.Haugwitz das Gut Grünberg mit Cunnersdorf dazu.

Nach seinem Tode teilten sich die Brüder den Besitz. Nicol (263) erhielt Bargeld und kaufte sich dafür das Gut Thumitz von Dietrich v.Haugwitz und erwarb nach dem Tode seines Bruders Hans Caspar (269) von den miterbenden Brüdern Lomnitz, das er gegen Liegau vertauschte, ebenso, wie er Thumitz gegen Holscha in Tausch gab.

Ernst (268) hatte bei der Teilung Steinborn erhalten, das nach seinem Tode sein Bruder Nicol (263) übernahm.

Siegfried (267) war Grünberg und Cunnersdorf zugefallen. Da er der einzige der Brüder war, der einen Lehnerben hinterließ, Leuther August (280), so bekam dieser neben der väterlichen Erbschaft auch die Güter der anderen Brüder seines Vaters.

Noch einmal hatte ein Mitglied der Familie großen Besitz in seiner Hand vereint; als er aber starb, fiel alles auseinander.

Hans Magnus (172 Taf.10) hatte Wachau geerbt. Er war Pfalz-Heidelbergscher und dann Churfürstl. Sächsischer Rat und Kammerherr, scheint aber nicht besonders hervorgetreten zu sein.

Sein Sohn, Johann Nikol (285), oft auch Hans Nikol genannt, folgte ihm im Alleinbesitz des Gutes, das durch den 30jähr. Krieg viel zu leiden hatte. Das Leben des neuen Besitzers erhielt aber eine ganz andere Wendung durch den Ruf seines Churfürsten, der ihm die Inspektion der Fürstenschule zu St.Afra in Meißen anvertraute. Von da ab blieb er in engster Verbindung mit dem Hof in Dresden. 1654 vertrat er die Chursächsischen Interessen, als es galt, das durch den Krieg vollständig in Unordnung

- 19 -

gekommene Münzwesen wieder in Ordnung zu bringen und wurde 1656 zum Oberaufseher (Statthalter) der gefürsteten Grafschaft Henneberg ernannt, um deren Besitz ein heftiger Streit entbrennt war.

Nachdem er seine Aufgabe zur Zufriedenheit seines Churfürsten erledigt hatte, wurde er im folgenden Jahre zum Präsidenten des Dresdener Kammercollegiums ernannt, und noch weiterhin mit wichtigen Vertrauensposten beehrt. 1670 starb seine treue Lebensgefährtin, und nun legte Joh. Nicol alle seine Ämter nieder und zog sich nach Wachau zurück. 1672 schritt er (59 Jahre alt) zu einer zweiten Ehe. Am

6.4.1679 wurde er von dieser Welt abberufen und mit großem Gepränge in Wachau beigesetzt. Seine Leichenpredigt, die der Pfarrer von Wachau, Caspar Böhme, hielt, bringt ein Bild dieses vortrefflichen Mannes.

Seinem Sohne, Johann Adam (290), waren durch die Stellung des Vaters die Wege im Staatsdienst geebnet und er wurde dessen Nachfolger als Obersteuereinnehmer.

Außer den väterlichen Gütern hat Johann Adam noch mehrfach ansehnlichen Grundbesitz an sich gebracht. So erwarb er Ossling und Lieske bei Kamenz, Petershain bei Königsbrück und Dollingen bei Elsterwerda. Die meisten dieser Güter waren kein Manneslehn, und Johann Adam wollte sie zur Ausstattung seiner vielen Töchter haben. Von seinen 18 Kindern setzte nur Johann Siegfried (307) den Mannesstamm fort. Er brachte unseren Namen zu hohem Ansehen in der damaligen Welt, aber noch kein halbes Jahrhundert nach seinem Tode war alles verweht, das Ansehen, die Grafenkrone, der reiche Besitz.

Das Leben des Johann Siegfried mutet wie ein Roman an. Kaum hatte er seine Studien in Leipzig beendet, da starb 1701 sein Vater, und der noch nicht 20jährige junge Mensch war nun Herr über ein reiches Vermögen. Es hielt ihn natürlich nicht in dem kleinen Wachau, und er zog hinaus in die weite Welt. Wie für alle jungen Leute von Stand war Paris das erste Ziel seiner Wünsche. Hier erlernte er vor allem den fertigen Gebrauch der französischen Sprache. Von dort ging er nach Italien, wo ihm der Papst eine Audienz gewährte, obgleich er seinen protestantischen Glauben stets offen bekannte. Mit genauer Not entging er beim Besteigen des Vesuvus dem Tode und wandte sich dann verschiedenen oberitalienischen Städten zu. Zwei Grafen von

-20-

Schönburg hatten sich ihm angeschlossen, und gemeinsam durchwanderten sie die Lombardei. Daß dies Land damals im Kriegsgebiet lag, schien die jungen Leute nicht zu stören, und sie waren höchstverwundert, als sie eines Tages von einer Kaiserlichen Patrouille festgenommen wurden, da man sie für französische Spione hielt wegen eines Passes, den der Herzog von Orleans für Johann Siegfried ausgestellt hatte. Im Hauptquartier zu Cremona klärte sich die Sache schnell auf, und der Kommandierende General von Thüngen forderte die jungen Leute auf, den Feldzug in seinem Stabe mitzumachen, worauf sie natürlich mit Freuden eingingen. Als das Heer seine Winterquartiere bezogen hatte, nahm der General seine Schützlinge mit nach Wien. Johann Siegfried muß ein besonders einnehmendes Wesen gehabt haben, das ihm, in Verbindung mit seinem Reichtum, bald alle Türen öffnete. Hier in Wien lernte er einen Namensvetter kennen, einen alten Junggesellen, den Grafen Joseph Rudolf von Schönfeldt auf Peterswalde. Außer dem gleichen Namen verband beide nichts, denn Joseph Rudolf stammte aus der Familie der Grafen von Serainchamps, die sich später Grafen von Sereno Campo nannten und 1678

unter dem verdeutschten Namen von Schönfeld in den Reichsgrafenstand erhoben worden waren. Das tat aber der Liebe keinen Abbruch, und der alte Herr faßte den Entschluß, Johann Siegfried zum Erben seiner außerordentlich großen Besitzungen in Böhmen zu machen. Er knüpfte allerdings die Bedingung daran, daß Johann Siegfried in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückkehren müsse. Johann Siegfried widerstand dieser verlockenden Aussicht besser, als sein churfürstl. Herr, der der Krone Polens wegen seinen Glauben aufgab, und so wurde aus der schönen Erbschaft nichts. Die innere Festigkeit des jungen Mannes mag ihm das Wohlwollen des Kaisers eingetragen haben, kurzum, am 2.6.1704 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben unter Verleihung des

- 21 -

vorstehenden Wappens. Diese Würde war schon seinem Großvater vom Kaiser am 9.4.1657 angeboten worden, er hatte aber damals "aus ihm vorbehaltenen Ursachen" dankend abgelehnt.

Als Johann Siegfried merkte, daß man ihn am Wiener Hof festhalten wollte, nahm er das Angebot des von den Franzosen aus seinem Lande vertriebenen Churfürsten Johann Wihelm von der Pfalz an, in seine Dienste zu treten und begleitete ihn Ende 1704 als Kammerherr. Er wurde dann mit einer politischen Mission beim Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels betraut, der ihm in Anerkennung seiner Tätigkeit den kürzlich von ihm gestifteten Orden de la noble Passion verlieh. Nach Erledigung eines diplomatischen Auftrages am glänzenden Hofe Friedrich I. in Berlin, wurde er von seinem Churfürsten zum Oberamtman des Amtes Kempen ernannt, bis er 1708 Wirklicher Regierungs- und Hofrat mit Sitz und Stimme bei der Regierung in Amberg wurde. 1711 begleitete er seinen Churfürsten zur Kaiserwahl nach Frankfurt a/M., wo er von ihm, zusammen mit seinem Vetter Christoph Heinrich auf Thurn (140), zum Erbtruchseß des Hochstifts Bamberg ernannt wurde, u.z. derart, daß immer der Älteste der beiden Linien das Amt führen sollte.

Bald nach der Rückkehr des churfürstl. Hofes nach Düsseldorf kam der junge Churprinz Friedrich August von Sachsen zu einem längeren Besuch an den dortigen Hof. Joh. Siegfried war ihm als Ehrendienst beigegeben, und bald verband die beiden eine innige Freundschaft, die durch Verleihung des chursächsischen Kammerherrnschlüssels auch äußerlich seinen Ausdruck fand. Soviel Glück Johann Siegfried auch im Auslande gefunden hatte, so zog es ihn doch in seine Heimat zurück. Er erbat vom Churfürsten von der Pfalz seinen Abschied und kehrte 1715, nach etwa 15jähriger Abwesenheit, nach Wachau zurück, wo er sich im folgenden Jahre mit der verwitweten Gräfin Magdalene Sophie von Lynar, geb. Gräfin von Werthern, verheiratete. Sein Wunsch, sich nun am häuslichen Herd von den Anstrengungen seines bewegten Lebens zu erholen und auszuruhen, sollte nicht in Erfüllung gehen.

Noch konnte er seinen Sohn und Erben auf dem Arm halten, aber schon am 2.11.1718 wurde er von dieser Welt abberufen. Die Witwe, selbst erst 26 Jahre alt, wollte keines wegs auf die Freuden des

Lebens verzichten, die sich ihr durch die Heirat geboten hatten. Sie lebte im alten Stil

-22-

weiter und merkte nicht, wie ihr Vermögen nach und nach zusammenschmolz. Sie ließ das alte Schloß abreißen und führte den Bau auf, den wir heute noch sehen mit einem Kostenaufwand von 70000 Thalern. Ihr Sohn Johann Georg (316) konnte zwar den Besitz noch halten, trotz der starken Verschuldung, als er aber 1770 ohne Hinterlassung von männlichen Lehnserben starb und der Besitz an die verschiedenen Lehnsvettern fiel, war er nicht mehr zu halten. Das Grabdenkmal Johann Georgs in Wachau zeigt eine gebrochene Säule; zerbrochen war der 500jährige Besitz, erloschen die junge Grafenwürde. Die Lehnserben, Johann Theobald auf Reschwitz (208) und Gottlob Ludwig auf Trachenau (197), verkauften Wachau am 16.7.1782 an die Gräfin von Flemming, geb. Fürstin Lubomirski, für 50000 Th., ein Spottgeld, wenn man bedenkt, daß allein der Schloßbau 70000 Th. verschlungen hatte. Am Schloß in Wachau ist noch unser Wappen vorhanden, sonst erinnert nichts mehr an die Zeit, da die Schönfeldts hier als Herren saßen. Die Gräfin Flemming überließ das Gut 1783 ihrer Tochter, die mit dem Grafen Stollberg-Stollberg verheiratet war und die es 20 Jahre lang besaß. Dann kam es in den Besitz des Kammerherrn von Opper, dem 1841 der Kgl. Sächsische Kommissionsrat Blochmann folgte, von dem es nach mehrfachem Wechsel an die Familie Kühne kam, die es noch besitzt. Das gewiß reiche Archiv des Schlosses ist leider verloren gegangen.

Sic transit Gloria mundi!